

Musik für Palästina

Das Al Kamandjati Zentrum vermittelt palästinensischen Kindern mit einer musikalischen Ausbildung auch Hoffnung

von Alexandra Senfft

Wie ein Profi lässt Fadi Basha sich beim Singen filmen. Der Elfjährige probt hoch konzentriert und mit fester Stimme ein palästinensisches Lied. Drei Musiker, darunter sein Lehrer von Al Kamandjati, begleiten ihn auf arabischen Instrumenten. Nichts bringt den talentierten Jungen, der bereits öffentlich auftritt und später zur Oper will, aus der Ruhe.

Fadi stammt aus Jenin, einer Stadt mit rund 39.000 Einwohnern hoch im Norden der Westbank, die unmittelbar mit dem gleichnamigen Flüchtlingslager verbunden ist. Die UNO hat hier 16.000 palästinensische Flüchtlinge registriert, 40 Prozent von ihnen sind unter 15 Jahre alt. Während der Zweiten Intifada galt Jenin als Hort des Widerstands, sodass die israelische Armee 2002 gnadenlos einschritt. Nach zehn Tagen intensiver Kämpfe waren 52 Palästinenser und 23 israelische Soldaten tot, 150 Häuser zerstört und 435 Familien obdachlos. Noch immer sind nicht alle Trümmer beseitigt, insbesondere die seelischen nicht, doch die Gemeinde ist seit einigen Jahren damit beschäftigt, die Stadt wieder mit Leben zu füllen.

Als Ramzi mit 17 Bratsche spielen lernte, veränderte sich sein Leben radikal

Dass neben Kino und Theater nun auch die Musik als ureigenes kulturelles Gut wiederentdeckt wird, ist vor allem einem Mann zu verdanken: Ramzi Aburedwan. 1979 im Flüchtlingslager Al Amari bei Ramallah geboren, war er schon mit neun Jahren in der Intifada aktiv. Ein international bekannt gewordenes Foto zeigt den Anführer der Kinder-Gang beim Steinschleudern. Dreimal wurde Ramzi, der für viele Palästinenser ein Symbol des Widerstands war, von der israelischen Armee angeschossen. Musik kannte der »Soldat der Steine« nur von den Hochzeiten, die vor dem Aufstand in den engen, staubigen Gassen des Flüchtlingslagers gefeiert wurden. Er liebte die Klänge, doch diese Neigung war in seinem Inneren verschüttet. Als er mit 17 durch eine Nachbarin einen jordanischen Musiklehrer kennen- und die Bratsche spielen lernte, veränderte sich sein Leben radikal:

pausenloses Üben, zwei Sommerworkshops im Ausland, dann ein Stipendium in Angers (Frankreich), wo er schließlich sieben Jahre studierte. Er machte sich dort mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Instrumenten vertraut und gründete das Ensemble Dal'Ouna, mit dem er bis heute international auftritt. »Er hatte einen Weg entdeckt, die Hoffnungslosigkeit des Flüchtlingslagers, des Lebens in einem besetzten Gebiet hinter sich zu lassen«, sagt Daniel Barenboim in seinem Buch »Klang ist Leben. Die Macht der Musik« über Ramzi Aburedwan.

Ramzi hat es geschafft, Kinder aus der Enge der deprimierenden Flüchtlingslager zu holen

Ramzi war bis vor zwei Jahren Bratschist in Barenboims West-Eastern Divan Orchestra. Weil der enthusiastische Künstler seine positiven Erfahrungen mit anderen teilen wollte, kehrte er 2005 nach Ramallah zurück und gründete Al Kamandjati, arabisch für »Der Violinist« – einen Musikverein für palästinensische Kinder. Mithilfe eines schwedischen Fonds



Musikschüler Fadi Basha (l.) und Ramzi Aburedwan (r.), Musiker und Gründer des Musikvereins Al Kamandjati

restaurierte er eine verfallene Villa in der Altstadt – klein, aber architektonisch sehr anspruchsvoll. »Ramzi hat es geschafft, Kinder aus der Enge der deprimierenden Flüchtlingslager zu holen und ihnen in einer wunderschönen, lichtdurchfluteten Schule durch das Erlernen eines Instruments eine lebenslange Quelle der Freude und des Stolzes aufzutun«, sagt die Fagottistin im Jerusalem Symphony Orchestra, Barbara Ann Schmutzler.

Bald entstanden Zweigstellen in der Westbank und im Libanon. 2010 ließ sich das UN-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge von Al Kamandjati helfen, um in seinen Schulen Musik ins Curriculum zu integrieren. Auch das Qattan Center for the Child in Gaza ist bei der musikalischen Fortbildung auf die Unterstützung des Vereins angewiesen. Mittlerweile lernen rund 500 Schüler bei Al Kamandjati arabische und westliche klassische Musik. Schüler aus gehobenen Einkommenschichten zahlen die Kursgebühren selbst, jene aus den verarmten Flüchtlingslagern oder Dörfern erhalten Stipendien, von der EU mit finanziert.

Die Instrumente bekommen sie teilweise vom Verein zur Verfügung gestellt. Wegen der politischen Situation mangelt es indes an palästinensischen Musiklehrern; deshalb sind über die Hälfte aller Lehrkräfte aus dem Ausland, die ihrer eigenen Karrieren wegen meist nur kurz bleiben. Die dadurch verursachte Fluktuation ist für den Lehrbetrieb nicht

optimal: Die Kinder brauchen Kontinuität und eine Bindung an jene, die sie unterrichten.

»Wir konnten uns über die Musik gut verständigen«

Einer der ausländischen Lehrer war Franz Dartmann. »Es war faszinierend zu erleben, dass wir uns trotz aller sprachlichen Hindernisse über die Musik gut verständigen konnten«, sagt der ehemalige Fachbereichsleiter des Freien Musikzentrums.

Er erinnert sich an viele sehr begabte Kinder, aber auch daran, dass manche Schüler Probleme hatten sich zu konzentrieren. Sie waren von den belastenden Lebensverhältnissen und möglicherweise von traumatischen Erlebnissen schon stark geprägt.

Für Dartmann war es eine neue Erfahrung, dass in einem Land ohne Staat nicht alles so strukturiert und nach Curriculum definiert vonstatten geht wie in Europa – die Kunst der Improvisation war nicht nur musikalisch gefragt.

»Musik sollte für alle da sein und Teil des Lebens werden«

Derzeit studieren zehn Schüler von Al Kamandjati im Ausland. Ramzi Aburedwan ist zuversichtlich, dass es bald mehr sein und viele davon als Lehrer nach Ramallah zurückkehren werden.

Der umtriebige 32-Jährige begreift sein Projekt als intensive Arbeit mit den Gemeinden, ja fast als Sozialarbeit. Von der Barenboim-Said Stiftung, die wie das Edward Said Konservatorium ebenfalls in der Region lehrt, unterscheidet sich Al Kamandjati nach seiner Aussage vor allem darin, dass die Schüler nicht danach ausgewählt werden, eine musikalische Elite her auszubilden.

Ramzi sagt, Musik sei ein Menschenrecht: »Musik sollte für alle da sein und Teil des Lebens werden. Es geht nicht primär darum, die 9. Symphonie von Beethoven spielen zu können. Wir kooperieren mit der UNO und der EU, weil wir wollen, dass Musik in den Schulen ebenso unterrichtet wird wie Zeichnen und Malen. Nicht jeder muss konzertieren können und ein Star werden.« Für den passionierten Musiker und Komponisten, der auch das Palestine National Arabic Music Ensemble leitet, ist es besonders wichtig, dass die Aktivitäten seines Vereins in den palästinensischen Gebieten Raum für die Musik geschaffen haben.

Dieser Raum bedeutet für ihn innere Freiheit und Identität. Das möchte er an seine Gesellschaft weitergeben. Insofern ist der ehemalige Intifada-Kämpfer Ramzi Aburedwan weiterhin streitbar geblieben, nur, dass er statt Steinen heute die Bratsche und die Buzuq einsetzt.

© Photos v.l.n.r.: Franz Dartmann, privat, Riccardo Musacchio u. Flavio Ianniello